

Dr. Peter Kaup, Oberhausen

„Es geht immer um Kommunikation“

Neben ihrem Beruf engagieren sie sich ehrenamtlich für ihre Kolleginnen und Kollegen: Kreis- und Bezirksstellenvorsitzende der Ärztekammer Nordrhein. Doch was machen die Vorsitzenden eigentlich und warum? Diese Fragen stellten wir Dr. Peter Kaup, Vorsitzender der Kreisstelle Oberhausen, in unserer Reihe „Mein Engagement“.

RA Was steht auf Ihrem Schreibtisch?

Kaup: Hier stehen ein kleiner Ventilator, damit ich immer einen kühlen Kopf bewahre, und ein Foto meiner Frau, unseres Sohnes und unseres Hundes. Wenn ich morgens in die Praxis komme, steht meine MSV Duisburg-Tasse mit Kaffee auf dem Tisch – nur nicht, wenn wir verloren haben, dann bekomme ich eine andere Tasse – also schon öfter.

RA Wie war das damals, als Sie sich entschieden, Medizin zu studieren?

Kaup: Ich wollte eigentlich Tiermedizin studieren. Ich dachte, in der Humanmedizin leide ich zu sehr mit den Patienten. Dann habe ich Zivildienst beim Roten Kreuz gemacht und gemerkt, dass ich doch meist mein Mitleid auf Mitgefühl begrenzen kann. Ich hab mein Leben nicht geplant. Manchmal wollte ich nach links und musste nach rechts und habe dann gemerkt, dass es mir da viel besser gefällt.

Hausarzt ist für mich der schönste Beruf. Gerade in der palliativen Betreuung kann ich einfach Arzt sein. Trost spenden und gemeinsam mit den Patienten schwere Wege zu gehen, verbindet auf eine beson-



Dr. Peter Kaup: „Irgendwann dachte ich, mein Navi hat Recht: Ich habe mein Ziel erreicht. Alles, was jetzt kommt, ist Nachspielzeit.“

Foto: Michael Bokelmann

dere Weise. Der Beruf stellt mich jeden Tag vor neue Herausforderungen. Man steht nie still und muss sich immer wieder mit dem Fach auseinandersetzen.

„Wir begrüßen uns hier wie alte Bekannte“

RA Was hat Sie dazu bewegt, sich ehrenamtlich in der Ärztekammer zu engagieren?

Kaup: Wer ein Ehrenamt hat, hat viele Ehrenämter. Ich kann schlecht Nein sagen. Auf meiner ersten Mitgliederversammlung waren nur zehn von 800 Oberhausener Ärztinnen und Ärzten. Daran wollte ich etwas ändern und habe viel von den Kollegen in Mülheim und Essen gelernt. So ist der Oberhausener Ärztetag entstanden. Die Idee war, den Kollegen vor Ort zu zeigen, dass Selbstverwaltung für alle da ist. Wir wollten auch für die Stadt der erste Ansprechpartner in gesundheitspolitischen Fragen sein. Mittlerweile

kommen etwa 100 Kollegen zum Ärztetag. Und ich kenne kein Ehrenamt, in dem man besser durch das Hauptamt unterstützt wird.

RA Mit welchen Themen befassen Sie sich typischerweise in einer Sitzung Ihrer Kreisstelle?

Kaup: Es geht immer um Kommunikation. Auf dem Oberhausener Ärztetag genauso wie auf unseren Fortbildungen, den sogenannten Kammer-Dienstag, geht es um das Miteinander, weniger um die Themen. Das Wichtigste sind eigentlich die Pausen. Die Kolleginnen und Kollegen sehen sich, lernen sich kennen und reden miteinander. Wer schon gemeinsam eine Currywurst gegessen hat, der geht auch am Telefon freundlich miteinander um. Wir begrüßen uns hier wie alte Bekannte, die man auf einem Geburtstag trifft. Wir haben ein sehr gutes Miteinander in der Oberhausener Ärzteschaft. Das ist ein riesiger Vorteil in der Versorgung der Patienten.

Die Fortbildungen finden in verschiedenen Krankenhäusern und Praxen statt, die Kolleginnen und Kollegen aus Oberhausen referieren zu wechselnden Themen. Wir versuchen, in den Fortbildungen möglichst alle zu erreichen. Ich rufe die Kollegen auch persönlich an und lade sie ein – und ich lasse dabei keine Ausrede gelten (lacht). Ich will ihnen zeigen, dass jeder von ihnen für uns wichtig ist und für die Versorgung in Oberhausen.

RA Was überwiegt in Ihrem Amt als Kreisstellenvorsitzender: Pragmatismus oder Idealismus?

Kaup: Es ist kein Idealismus, sondern die Freude an dem, was entsteht. Wenn tatsächlich 45 Leute an einem Dienstag zu unserer Fortbildung kommen, wenn die Kollegen uns um Hilfe bitten, wenn ich merke, dass wir auch für die Stadt einen Stellenwert haben, ist das ein gutes Gefühl.

RA Was verbinden Sie mit Oberhausen?

Kaup: Ich bin in Duisburg geboren und in Voerde aufgewachsen. Zu Oberhausen kamen meine Frau und ich wie die Jungfrau zum Kinde. Dann bin ich Wahl-Sterkrader geworden. Mein Ziel war immer, in einer Gemeinschaftspraxis zu arbeiten, nun bin ich gemeinsam mit meiner Frau, meinem Studienfreund Michael Etges und Martina Neuber in der Praxis.

Das Interview führte
Jocelyne Naujoks

Dr. Peter Kaup ist Facharzt für Anästhesiologie und Allgemeinmedizin. Er ist Vorsitzender der Kreisstelle Oberhausen und der Bezirksstelle Ruhr. Kaup war mit I.S.A.R. Germany bereits in Ostafrika und auf den Philippinen im Einsatz, um Menschen vor Ort medizinisch zu versorgen. „Was wir tun, können wir nur tun, weil uns die Kollegen zu Hause unterstützen“, sagt Kaup, den die Erfahrungen im Einsatz verändert haben: „Viele Sachen, die mir vorher wichtig waren, spielen auf einmal keine Rolle mehr.“